

Millionen Hausbesitzer müssen Dächer dämmen

BERLIN Frist endet am 31. Dezember 2011 / Strenge Energieeinsparverordnung verlangt Isolierung / Langjährige Selbstnutzer sind außen vor

Betroffen sind vor allem Eigentümer, die eine Immobilie vermieten.

dapd ■ Millionen Hausbesitzer in Deutschland sollten sich schon mal auf hohe Ausgaben einstellen: Bis zum Jahresende müssen die Dächer ihrer Ein- oder Mehrfamilienhäuser wärmedämmend sein. Wertvolle Heizenergie soll nicht mehr über das Dach verpuffen. Das schreibt die neue Energieeinsparverordnung (EnEV) vor. Betroffen sind vor allem Eigentümer, die eine Immobilie vermieten, aber auch Selbstnutzer mit eigenem Häuschen. Nur wer sein Ein- oder Zweifamilienhaus schon vor dem 1. Februar 2002 bewohnt hat, bleibt von der kostspieligen Nachrüstpflicht verschont. Die Nachrüstpflichten sind dann von einem möglichen späteren Erwerber des Hauses innerhalb von zwei Jahren nach Eigentümerwechsel zu erfüllen.

„Omas klein Häuschen, in dem die alte Dame seit Jahr und Tag lebt, muss beispielsweise nicht bis 31. Dezember gedämmt werden, nicht einmal, wenn es noch den Poststempel von 1948 hat“, sagt Eva Reinhold-Postina, Architektin und Sprecherin des Verbands Privater Bauherren (VPB). Nachkommen hingegen, die eine ältere Immobilie erbt und vermietet haben, müssen in diesem Jahr noch viel in die Tasche greifen und isolieren.

Nach Expertenschätzungen sind beinahe 90 % der vor 2001 gebauten Häuser nicht auf dem neuesten Stand der Dämmtechnik. Die bis Silvester verordnete Maß-



Immobilienbesitzer müssen nicht von vornherein den kompletten Dachstuhl isolieren. Wird der begehbare Speicher nicht als Wohnraum genutzt, genügt das Abschichten der obersten Geschosdecke mit Dämmwolle. Foto: dpa

sensanierung soll die Wärmeverluste so minimieren, dass eine Alt-Immobilie vergleichbare energetische Ansprüche erfüllt wie Neubauten.

„Bislang wissen aber nur die wenigsten Hausbesitzer, was da alles auf sie zukommen kann“, sagt Bettina Allewelt, Architektin beim Berliner Eigentümerverband Haus und Grund. Wer zu Modernisierung verdonnert ist, sollte schon mal auf den Dachboden seines Hauses kraxeln und

sich einen ersten Überblick verschaffen. Laut EnEV-Vorgaben muss ein Eigentümer wenigstens nicht von vornherein den kompletten Dachstuhl isolieren. Wird der begehbare Speicher nicht als Wohnraum genutzt, genügt das Abschichten der obersten Geschosdecke mit Dämmwolle. Kostspielig kann das trotzdem werden. „Die Betroffenen müssen mit circa 80 € pro Quadratmeter Grundfläche rechnen“, erläutert Fachfrau Allewelt. Hat der Dachboden 100

Quadratmeter, muss der Besitzer also etwa 8000 € für die verordnete Sanierung locker machen. Noch viel teurer käme die Dämmung des gesamten Dachstuhls. Wegen des höheren Aufwands müssten die Kosten dann mindestens verdoppelt werden. Bei einem normalen Einfamilienhaus mit Satteldach können so beispielsweise mehr als 20 000 € an Nachrüstkosten anfallen, gibt Kathrin Mühe von der Bauparkasse Schwäbisch Hall zu bedenken. Dazu kommt: Die EnEV-Auflage schreibt auch das Isolieren der Warmwasser führenden Rohre vor. Hat ein Wasserrohr beispielsweise den Durchmesser von zwei Zentimetern, muss die Dämmung gleich dick sein. Umantelt werden müssen zudem alle Armaturen und Verknüpfungsteile zwischen den Rohren. Im Zuge der strengeren Energievorgaben müssen außerdem Heizkessel, die vor dem 1. Oktober 1978 in Betrieb gingen, abgewrackt und durch moderne Anlagen ersetzt werden.

Wer investieren muss, aber Geld sparen will, darf das Verlegen von Dämmmaterial auf der obersten Geschosdecke wenigstens in Eigenregie machen. Beratung, welche Dämmwolle den Mindestanforderungen entspricht, gibt es im Baustoffhandel. Als Nachweis der Sanierung sollte ein Energieberater dann eine Berechnung erstellen, betont Allewelt. Wer einen Handwerker mit der Dämmung beauftragt, bekommt automatisch eine Bescheinigung, dass die Maßnahme der EnEV-Vorgabe entspricht. Die Arbeitskosten lassen sich steuerlich absetzen.

Zahlt sich der Aufwand überhaupt aus? Langfristig schon, denn das Isolieren drückt

den Heizenergieverlust übers Dach um rund 75 %, ist die Deutsche Energie-Agentur (DenA) überzeugt. Der Hausbesitzer spare jährlich ordentlich Geld für Gas oder Öl ein. Allerdings dauert es viele Jahre, bis sich die Kosten amortisiert haben.

Das hat auch der Gesetzgeber erkannt und ein Schlupfloch eingebaut: Wer per Gutachten nachweisen kann, dass die Nachrüstung für ihn wirtschaftlich nicht sinnvoll ist respektive nicht finanziert werden kann, kann die Dämmpflicht abschütteln. „Das kann beispielsweise bei Rentnern der Fall sein“, sagt Allewelt. Auf Drückebeger, die die Sanierung wegen der hohen Kosten von vornherein in den Wind schlagen, können dagegen empfindliche Bußgelder in fünfstelliger Höhe zukommen.

Wer kontrolliert?

Rein theoretisch sind es die zuständigen Bauämter, die Geldstrafen bei Nichtbeachten der neuen EnEV-Vorschrift verhängen dürfen. Ob die Kommunen aber auch tatsächlich kontrollieren, wird von Fachleuten stark bezweifelt. Wahrscheinlich werden letztlich die Schornsteinfeger die Dachdämmung im Rahmen ihrer Arbeit überprüfen und falls Mängelrügen aus Bauamt weiterleiten. In Hessen ist das bereits so vorgesehen. Viele andere Bundesländer haben noch nicht im Detail festgelegt, wie das Umsetzen der Verordnung überprüft wird.

Ablagerungen in Gefäßen entfernen

dpa Bonn. Enge Gefäße wie Weinkräusen, Thermosflaschen und Vasen lassen sich oft sehr schwer reinigen. Da hilft zum Beispiel Gebissreiniger zum Lösen von Ablagerungen und Schmutzrückständen. Rät Elke Wiecek vom Netzwerk Haushalt in Bonn. Dazu wird das Gefäß mit Wasser gefüllt und anschließend eine Reinigungsablette dazugegeben. Die Lösung muss mehrere Stunden einwirken. Auch ungekochter Reis und zerleinerte Eierschalen, die ins Seifenwasser gegeben werden, können durch starkes Schütteln Ablagerungen entfernen.

Auch die Garage braucht Frühjahrsputz

dpa Bayreuth. Schneemasch und Streusalz hinterlassen nicht nur Spuren auf den Straßen, sondern auch in der Garage. Daher braucht auch diese nach Winterende einen Frühjahrsputz. Der Boden sollte gekehrt, anschließend feucht abgespritzt und die vom Wasser gelösten Streusalzreste mit einem Gummischaber aus der Garage herausgeschoben werden, rät Fachleute. Auch Tor und Fenster sollten gereinigt werden.

Ökostrom – kein Buch mit sieben Siegeln

Fragen und Antworten rund um Windkraft und Photovoltaik / Label und Zertifikate helfen bei der Auswahl

dpa Berlin. Wegen der Atomkatastrophe in Japan erleben Anbieter von Ökostrom einen Boom. Nach Angaben von Vergleichsportalen ist das Interesse der Kunden in den vergangenen Tagen sprunghaft gestiegen. Doch was genau ist Ökostrom eigentlich? Und wie können Verbraucher gute Versorger oder Tarife erkennen? Hier ein Überblick über wichtige Fragen.

Was ist Ökostrom? Eine Definition dafür gibt es nicht. Generell wird unter Ökostrom umweltschonend hergestellter Strom verstanden. Dazu zählt vor allem Strom aus erneuerbaren Energiequellen wie Wind- und Wasserkraft, Biomasse und Solaranlagen. Aber auch Strom aus Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen gelte als Ökostrom, obwohl dabei fossile Energieträger verfeuert würden, erklärt die Stiftung Warentest in Berlin. Der Grund: Bei diesen Anlagen werde nicht nur Strom, sondern auch Wärme produziert – und das sei effizienter als die reine Stromerzeugung.

Wie viel Ökostrom gibt es in Deutschland? Der Großteil des Stroms in Deutschland stammt weiterhin von konventionellen Energieträgern. Nach Angaben des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) wurden 2010 fast 80 % des Stroms aus Kohle, Kernenergie

und Erdgas gewonnen. Davon entfielen 41 % auf Kohle, 23 % auf die Atomkraft und 14 % auf Erdgas. Der Anteil der Erneuerbaren Energien am Strommix lag bei 17 %. Den größten Anteil hatte dabei die Windkraft (6,2 %) gefolgt von Biomasse (4,7 %) und Wasserkraft (3,2 %). Photovoltaik – also Sonnenenergie – stellte 2,0 % des Stroms.

Und was kommt nun aus der Steckdose? Egal ob Öko oder nicht: Aus der Steckdose kommt überall der gleiche Strom. Physikalisch sei Ökostrom nicht von herkömmlichem Strom zu unterscheiden, erklärt die Stiftung Warentest. „Bildlich gesprochen speisen alle Stromerzeuger – der Windmüller genauso wie das Atomkraftwerk – ihren Strom in einen großen See ein, aus dem alle Stromkunden gleichermaßen beliefert werden.“ Allerdings: Je mehr Ökostrom-Kraftwerke gebaut werden, desto mehr Ökostrom werde auch in diesen See eingeleitet – und desto umweltfreundlicher werde er.

Wie erkennt man gute Ökostromangebote? Die Stiftung Warentest empfiehlt Stromtarife, die den Bau neuer Ökostromanlagen fördern. „Solche Ökostromtarife haben einen direkten Umweltnutzen, weil durch den Bezug konventioneller Strom

vom Markt verdrängt wird.“ Außerdem könnten Verbraucher ein zusätzliches Zeichen für eine Energiewende setzen, wenn sie einen Anbieter wählen, der ausschließlich auf Erneuerbare Energien setzt.

Können Siegel bei der Tarifwahl helfen? Mehrere Label bestätigen, dass ein Anbieter Strom umweltfreundlich produzieren lässt. Darunter sind das Ök-Power Label und das Grüner Strom Label (GSL). Auch der TÜV vergibt Zertifikate. Kunden sollten hier aber genau hinschauen, raten die Warentester. „Mitunter zertifizieren diese Siegel nur Nebensächlichkeiten, etwa das Einhalten einer Preisgarantie.“ Manche anderen Anbieter ließen sich vom TÜV dagegen auch strenge Selbstverpflichtungen zertifizieren. Aus Sicht der Stiftung Warentest weniger empfehlenswert ist das Renewable Energy Certificate System (RECS). Es ermögliche, konventionell erzeugten Strom in Ökostrom umzuwandeln. Beispiel: In Skandinavien besitzt ein Energiekonzern Wasserkraftwerke, und für jede erzeugte Megawattstunde Strom erhält es ein RECS-Zertifikat. Ein deutscher Stromanbieter, der seinen Strom hauptsächlich in Kohlekraftwerken produziert, kann diese Zertifikate kaufen und damit einen Ökostromtarif anbieten.

Fertigsalat und Sprossen stets abspülen

dpa Berlin. Sprossen und abgepackte Salatsmischungen sollten vor dem Verzehr immer gewaschen werden. Sie sind vor allem gegen Ende der Haltbarkeit häufig stark mit krankmachenden Keimen belastet. Deren Zahl lasse sich durch das Waschen mit Trinkwasser verringern, erläutert das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfU) in Berlin. Nach Einschätzung der Behörde erkrankten Menschen durch den Verzehr von belasteten Gemüsesäften allerdings relativ selten im Vergleich zum Verzehr von keimbelasteten Fleisch. Nicht zerleinerte Salat- und Kohlblätter haben nach BfU-Angaben einen natürlichen Schutz gegen Keime. Dieser werde zerstört, wenn sie geschnitten werden.

VERIVOX

Günstigste Anbieter im Call-by-Call-Vorwahl. Stand 11. 3. 11 Uhr. Weitere Infos: www.verivox.de

Gespräche innerhalb des Ortsnetzes

Zeit	günstigster Anbieter	10,411
0-7	01013 Tele2	10,411
7-9	01088 01088	11,211
9-12	01067 01068	11,181
12-17	01088 01088	11,211
17-19	01088 01088	10,901
19-24	01088 01088	10,601

Vorgespräche innerhalb Deutschlands

Zeit	günstigster Anbieter	10,411
0-7	01013 Tele2	10,411
7-9	01088 01088	10,461
9-10	01018 01018	10,601
10-11	01067 Telecom GmbH	10,671
11-14	01095 01095	10,741
14-15	01018 01018	10,601
15-17	01095 01095	10,741
17-18	01040 Vento	10,541
18-19	01018 01018	10,521
19-20	01017 Call by Call	10,731
20-24	01069 01069	10,741

Land günstigster Anbieter

Land	günstigster Anbieter	11,501
Belgien	01087 01087	11,501
Frankreich	01027 01027	11,071
England	01087 01087	11,201
Irland	01027 01027	11,351
Italien	01029 01029	10,981
Niederlande	01077 Callax	11,101
Osterreich	01054 01054	11,351
Polen	01029 01029	11,161
Russland	01017 Call by Call	12,551
Schweiz	01027 01027	11,351
Spanien	01029 Telecomia	11,101
Türkei	01029 Telecomia	11,601
Australien	01054 01054	11,871
USA	01087 01087	11,351

Bei Berücksichtigung der Takting, vergleichen sich die angegebenen Kosten als Cent/Minute. Alle Angaben ohne Gewähr! Wir möchten darauf aufmerksam, dass vor allem für das Ortsnetz nicht alle angegebenen Call-by-Call-Vorwahlen – insbesondere Angaben der Anbieter – im gesamten DE-Vorwahlgebiet aktiviert sind. Für Bestellungen in der Bundeszentrale in Bonn 51061 / 01800/Verivox.de 14 Cent/Min. zuständig.



Rotweine in dickbauchige Gläser

Zum Weingenuss gehört auch das richtige Glas. „Schwere und volle Rotweine, Spätburgunder, Lemberger oder Dornfelder aus dem Barrique beispielsweise, entfalten sich in dickbauchigen, leicht voluminösen Gläsern am besten“, erläutert Ernst Büscher vom Deutschen Weininstitut in Mainz. Das geschehe nicht allein, weil die

bauchige Rundung den Aromen viel „Bewegungsfreiheit“, viel Raum zum Kontakt mit der Luft schenkt. Ein weiterer Grund sei, dass die größere Öffnung im Glas den Wein zuerst auf den vorderen Bereich der Zunge lenkt. Dort werden Bischer zufolge die Gerbstoffe milder und auch geschmeidiger wahrgenommen. Foto: dpa

Klimafreundlich fliegen

„Atmosfair“ entwickelt Index / Moderne Maschinen punkten

dapd Berlin. Verbraucher können sich bei der Buchung eines Fluges künftig auch bewusst für den klimafreundlichsten Flieger entscheiden. Die gemeinnützige Organisation „Atmosfair“ stellt jüngst in Berlin einen Index vor, der die weltweit 100 größten Fluggesellschaften aus Klimaschutzsicht vergleicht.

„Autofahrer können sich schon seit vielen Jahren vor dem Kauf eines Autos detailliert über den CO₂-Ausstoß informieren“, sagte Geschäftsführer Dietrich Brockhagen. Mit der Neuheit von „Atmosfair“ könne jetzt auch jeder Passagier vor einem Flug eine Auswahl treffen.

Der Index basiert auf dem CO₂-Ausstoß einer Fluggesellschaft pro Kilometer und Passagier. Als Zielgruppe sieht Brockhagen vor allem Unternehmen mit vielen Geschäftsreisen. Bei Ausschreibungen für die Flugtickets könnten die Firmen damit den CO₂-Ausstoß als ein Vergleichskriterium einbringen und so zu einem Wettbewerb der Airlines im Bereich Umwelt beitragen.

In dem Ranking scheidet die britische Chartergesellschaft Monarch Airlines am besten ab. Auf dem zweiten Rang folgt die deutsche Condor. Von den größten Fluggesellschaften liegt Emirates auf

dem 30. Platz, vor Delta Airlines (33), Air France (37), Lufthansa (52) und British Airways (61). Die besten Werte erreichten Fluggesellschaften, die modernes Fluggerät einsetzen, das sich gut für die Kurz-, Mittel- oder Langstrecke eignet, viele Sitze darin unterbringen und dazu sowohl die Sitze als auch den Frachtraum gut auslasten, sagte Brockhagen. Das bedeute, dass bei guter Auslastung diejenige Airlines am effizientesten Passagiere befördern, die am meisten Sitze anbieten und damit eine geringe Beinfreiheit.

Allerdings hätten Fluggesellschaften unterschiedliche Prioritäten bei der Optimierung ihres Angebots für die Kunden. „Atmosfair“ bewerte diese Prioritäten jedoch nicht, sondern orientiere sich an den CO₂-Emissionen.

Nicht einbezogen in das Ranking wurden Billigflieger. Brockhagen sagte zur Begründung, viele dieser Gesellschaften würden subventioniert. Zudem steuerten sie meist nicht die Zentren, sondern Regionalflughäfen an, und verursachten damit durch die Pendlerbewegung zusätzlichen Verkehr.

Das Ranking ist im Internet auch unter der folgenden Adresse zu finden: www.atmosfair.de/airlineindex.